

Von den glänzenden Urteilen über

„Aus eines Mannes Mädchenjahren“

lassen wir hier wenige folgen:

H. Kienzl schreibt in „Der Tag“, Berlin:

Eine Frau — doch nein, ich habe das Buch zu Ende gelesen und weiss es besser: ein Mann erzählt in glaubwürdigen Worten sein Jugendschicksal, das unter dem Schatten eines schweren Irrtums gestanden hat. Ein biederer Hausarzt wird an die Wiege eines neugeborenen Kindes gerufen, dessen abnorme Körperbeschaffenheit das Herz der Eltern mit der sorgenvollen Frage erfüllt, ob ihm ein männlicher oder ein weiblicher Taufname zu verleihen sei. Sehr beruhigend entscheidet der geprüfte Duzfreund der Natur: „Was ich nicht sehe, das existiert nicht“. Und so wird das Kind Nora genannt. Kommt in die Mädchenschule, wird Verkäuferin in einem Handlungshause, teilt mit den Kolleginnen die Schlafkammer; verbringt in der Unsicherheit ihres nicht erkannten Loses die Jugend in immer einsamerer Abgeschlossenheit; findet Trost in den gelehrten Büchern, wird Studentin, sozialpolitische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin, und durchwandert, Vorträge haltend und von den Frauen vieler Länder als eine tapfere Schwester hochgehrt, die Welt. Immer von den anderen und von sich selbst unerkannt. — —

Ein besserer ärztlicher Berater, den Nora in der Not ihres Konfliktes zwischen der angeborenen und anezogenen Bestimmung zu Hilfe rief, hatte deutlich die Natur durch ihre spielerischen Schleier erkannt und die Schleier mit der leichten Hand des Chirurgen behoben. —

Die Bedeutung der ohne Schmuck der Phantasie vorgetragenen und doch so fesselnden Begebenheiten liegt in den persönlichen Konsequenzen für das Gemüt des verkannten Mannes und in den allgemeinen Schlussfolgerungen, die sich uns der Richtung der konventionellen Vorurteile darbieten. — — —

Deutsche Medizinische Wochenschrift:

Der pointierte Teil des Buches lässt den Inhalt schon erkennen. — Tatsachen, psychologische Betrachtungen, Darstellungsform sind recht interessant. — Die Lektüre ist spannend und lehrreich. Wir empfehlen das Buch deshalb auch den Ärzten!

Berliner Börsenzeitung:

Dieses Buch ist kein Roman, kein Spielzeug der Phantasie. Das ist verbuchte Wirklichkeit. Ein „document humain“ von der gewichtigsten Art, eine Offenbarung, die das Leben selbst bietet und mit der es in die dunkelsten Winkel menschlicher Vorurteile, gesellschaftlicher und gesetzlicher Dogmen leuchtet. — —

Hannoverscher Courier:

Die Darstellung ist überzeugend und oft in ihrer Tragik in hohem Grade erschütternd. Schlicht und verständig wird erzählt, ohne Übertreibungen und unnütze Reflexionen. Ein ganz besonderes Interesse scheint mir den letzten Abschnitten des Buches in Hinsicht auf die moderne Frauenbewegung innezuwohnen. N. O. Body nahm als Frau („sie“ oder besser „er“ hatte, nachdem er zunächst in einem Geschäft tätig gewesen, Nationalökonomie studiert) eine geachtete Stellung ein. Als Mann erweist sich sein Wissen als nicht ausreichend, als zu lückenhaft und unsystematisch.

Breslauer Zeitung:

... Das Buch, das ohne Sensation geschrieben ist und einfach, klar und wahrheitsgemäss die Erlebnisse des Verfassers schildert, kann zur Lektüre empfohlen werden.

Badische Schulzeitung:

Ein hochinteressantes, ungewöhnliches Buch liegt hier vor. . . . Diese Autobiographie kann allen sittlich und geistig reifen Menschen nur sehr zur Lektüre angeraten werden.

Leipziger Tageblatt:

Dieses hochinteressante Buch schildert die unter dem Schleier seines Geheimnisses halberstickte, freudearme Jugend eines Hermaphroditen, dessen männliche Natur aber schliesslich zum Durchbruch kam, als die Frau, die Liebe in sein Leben trat. . . . Hier berichtet zum ersten Male eine intelligente Persönlichkeit in eingehender Schilderung über die hochgradigen Folgen eines Irrtums, für den wir in viel höherem Masse unseren schwachen Menschenverstand, als die so oft zu Unrecht beschuldigte Natur verantwortlich machen sollten. Diese Autobiographie darf daher in mehr als einer Hinsicht weit über ärztliche und juristische Fachkreise hinaus allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen.